

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

8. Jahrgang.

Sonnabend, den 26. August 1848.

No. 42.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr., für welchen dieselbe von der Redaction in Wilsdruff, den Agenturen in Tharand, Rossen, und Siebenlehn, sowie der Buchdruckerei von C. E. Alnkicht und Sohn in Meissen bezogen werden kann. Auch nehmen dieselben Bekanntmachungen aller Art zur Beförderung an. Die Redaction.

Verhandlungen des Stadtraths zu Tharand am 22. August 1848.

Es kamen zur Erörterung:

- 1) Die Anschaffung einer Fahne in den deutschen Farben. Unter Voraussetzung des Einverständnisses der Stadtverordneten wird die Anschaffung beschlossen.
- 2) Ein Gesuch des Mühlenbesizers Erdnert, um einen Beitrag zu den Kosten für Wegschaffung seines Hanschuttes. Es wurde dasselbe abgelehnt, zugleich aber beschlossen, den Petenten zu Errichtung von Barrieren an den gefährlichen Stellen seines Mühlgrabens und an seiner Brücke anzuhalten.
- 3) Die Beschädigung, welche der Fuhrmann Sigula durch Niederreißen eines Obstbaumes verursacht hatte. Man beschloß, ihn deshalb mit einem Thaler in Strafe zu nehmen.
- 4) Das Communicat der Stadtverordneten über deren Sitzung am 11. d. M. Unter den darin enthaltenen Gegenständen war in Betreff des Badegastes Franz Nickau zu bemerken, daß der Stadtrath bereits unterm 24. Juli dessen Ausweisung beantragt habe. Mit einer Vervollständigung des Schlusssatzes in der Vorstellung des Stadtrathes an die Königl. Amtshauptmannschaft in Straßenangelegenheiten, war man einverstanden.
- 5) Der Recurs des Badegastes Franz Nickau und das darauf bezügliche Referat an das Königl. Justizamt. Das letztere ward einstimmig angenommen.
- 6) Eine Anzeige der Besitzer des Bades hier, den Franz Nickau betreffend. Man fand für jetzt nicht nöthig, darauf noch besonders einzugehen.

Tharand, den 23. August 1848.

E. Bruner, Bürgermeister.

„Der Wahrheit die Bahn frei!“

Die Chaussee durch das wilde Weiseritzthal

Ist eine Angelegenheit, welche nicht die Stadt Tharand allein, sondern die Gegend um Wilsdruff mit berührt. Es wird daher manchen Leser d. Bl. von Interesse sein, zu erfahren, was bisher dafür geschehen ist. Die Idee wurde schon im J. 1845 angeregt und zwar, wenn ich nicht irre, vorzugsweise von dem Revierförster Hrn. Baron v. Wagner und vom Ortsrichter Hrn. Kohl in Höckendorf. Die vielfachen Bemühungen hatten aber bis in das J. 1848 keinen weiteren Erfolg, als daß die Ministerien der Finanzen und des Innern die Zweckmäßigkeit des Planes anerkannten, und der Straßenbaucommission Auftrag ertheilten zur Fertigung der Vorarbeiten. Dem J. 1848 war es vorbehalten, wie in manche andre An gelegenheit so auch in diese einen regeren Gang zu bringen. Eine Versammlung der Abgeordneten der beteiligten Gemeinden in Obercunnersdorf am 10. März 1848 und eine zweite in Frauenstein am 20. Mai 1848 förderten die Sache ein gutes Stück weiter. In der letzten erklärten sich die Gemeinden Tharand, Frauenstein, Dorschhain, Höckendorf, Pries-

schendorf, Reichstädt, Beerwalde, Obercunnersdorf, Ruppendorf und Kleinobritzsch bereit, zu den Kosten auf die J. 1848, 1849 und 1850 je einen Beitrag von 1 Pf. für die Steuereinheit aufzubringen, wodurch die Gesamtsumme von drei Mal 900 Thlr. erlangt wird. Ein Privatmann ließ einen Beitrag von 100 Thlr. zusichern. (Die Gemeinden Friedersdorf, Reichenau und Hartmannsdorf haben unerklärlicher Weise jeden Beitrag verweigert, freuen sich aber auf die neue Straße, werden sie auch befahren.) Als Bedingung dieser Bewilligung wurde hingestellt, daß die beiden Trakte von Tharand durch das wilde Weiseritzthal über die Dorschhainer, Prieschendorfer, Hartmannsdorfer und Kleinobritzscher Flur nach Frauenstein, und sodann als Zweigbahn der Trakt durch das Höckendachthal nach Höckendorf, Ruppendorf, Reichstädt und Dippoldiswalde zu gleicher Zeit in Angriff genommen, und beim Paue die etwa arbeitslosen Einwohner der steuernden Gemeinden berücksichtigt würden. Die Frauensteiner Versammlung erwählte sodann fünf Bemühten mit dem Auftrage, diese Angelegenheit nach Kräften weiter zu führen. Die fünf Personen sind der Amtsrichter Mehnert in Frauenstein, der Ortsrichter Kohl in

Höckendorf, der Gemeindevorstand Zimmermann in Preßschendorf, der Erbrichter Töpfer in Dorshain und der Unterzeichnete. Der gegenwärtige Artikel möge zugleich ein Rechenschafts-Bericht über die Thätigkeit sein, welche die Gewählten bisher entwickelt haben. Sie waren von der Versammlung beauftragt worden, auf Kosten der betreffenden Gemeinden zur Fertigung eines Voranschlags einen Privattechniker anzunehmen, falls von der königl. Straßenbaucommission binnen 14 Tagen ein diesfalls genügendes Ergebniss nicht erlangt werden könne. Unterm 23. Mai machte daher der Unterzeichnete die k. Amtshauptmannschaft Freiberg mit diesen Beschlüssen bekannt, bat dieselbe, ihm wo möglich binnen 8 Tagen Nachricht zu geben über den Stand der Vorarbeiten und ersuchte sie, die Bereitwilligkeit der Gemeinden zu benutzen, mit ihnen Hand in Hand zu gehen, das Werk rüstig anzugreifen, all' ihr Gewicht einzulegen, um endlich die Mühen mit Erfolg zu krönen und sich dadurch den wärmsten Dank zu verdienen. Schien es im Anfange, als ob dieses gute Wort bei der k. Amtshauptmannschaft Freiberg eine gute Statt gefunden habe, so ist es doch lebhaft zu beklagen, daß die Säumnis, mit welcher man in der neuern Zeit verfahren ist, die frohe Aussicht wieder umnebelt hat. Sollten sich Hindernisse entgegengestellt haben, welche wir nicht kennen, so wird man es, nach frühern Aeußerungen zu schließen, dießmal nicht verschmähen, sich öffentlich zu rechtfertigen, denn einer solchen Rechtfertigung bedarf es; die allgemeine Stimmung erheischt sie; die k. Amtshauptmannschaft möge es mir Dank wissen, wenn ich ihr hiermit offen und ehrlich erkläre, daß man gegen sie Mißtrauen hegt, weil sie während des ganzen Monats Juli in der so dringlichen Angelegenheit nichts Erhebliches gethan zu haben scheint. Nur die Akten vermögen darüber genügende Auskunft zu geben, der Verdacht wird sich durch die Fortsetzung begründen, mich aber sollte es im Interesse der Sache wahrhaft freuen, wenn er ungegründet befunden würde. Wenn eine Stockung eingetreten ist, die Beauftragten tragen keine Schuld daran. Sie sind nicht unthätig geblieben. Die Rittergutsbesitzer Klette auf Preßschendorf, Freiherr v. Burgk auf Burgk, Sachse auf Klingenberg, v. Carlowitz auf Colmnitz, Scheffel auf Berreuth und v. Schönberg auf Reichstädt und Pürschenstein sind von dem Unterzeichneten unter weitläufiger Darstellung des Sachverhaltes um Beiträge ersucht worden. Von ihnen hat es der Herr v. Schönberg für angemessen befunden, gar nicht zu antworten; die andern haben ablehnend geantwortet; nur der eine Herr Baron v. Burgk hat sich vorbehalten, nach speziell genommener Einsicht von den Sachverhältnissen seine Erklärung später abzugeben. Von ihm, der das Gute überall fördert, wie von den Besitzern des Gasthofes zum Bade in Tharand sind Beiträge sicher zu erwarten. Auch ist zu erwähnen, daß sowohl einzelne Grundstücksbesitzer als ganze Gemeinden bezüglich des zu gewährenden Grund und Bodens sehr dankenswerthe Eröffnungen gemacht haben. Auch von den obern Gemeinden, d. i. die, welche zwischen Frauenstein

und Seida liegen, sind Unterstützungen zu hoffen, wenn nur das Werk erst in Angriff genommen wäre. — Unterm 12. Juni ließen wir eine gründliche Vorstellung an die beiden Ministerien des Innern und der Finanzen abgehen, in welcher wir zugleich des Planes ausführliche Erwähnung thaten, im Grillenburger Walde, der durch die vorgeichlagene Chaussee wesentlich gewinnt, zu Gunsten des Baues einen außerordentlichen Holzschlag anzuordnen, und am Schlusse das Gesuch dahin stellten:

„von der k. Amtshauptmannschaft über diese ganze Angelegenheit und von den betreffenden forstlichen Behörden über den außerordentlichen Holzschlag gutachtliche Berichte und beziehentlich und soweit sie vollendet, die Vorarbeiten einzufordern und sodann auf Grund derselben und nachdem definitive Vereinbarung mit den Gemeinden wegen der angebotenen Beiträge getroffen sein würde, den Bau sofort in Angriff zu nehmen etc.“

Die Beauftragten haben es sich angelegen sein lassen, das Gesuch auch durch mündliche Fürsprache an allen einflussreichen Stellen zu unterstützen; sie waren bei den Herren Staatsministern Georgi und Oberländer, sie waren beim vortragenden Rath in Straßenbauachen, dem Herrn Geh. Finanzrath von der Planitz, sie waren des Holzschlages wegen beim Hrn. Geh. Finanzrath v. Berlepsch, beim Herrn Oberforstmeister Cotta und beim Herrn Oberförster Dreschke. Ueberall fand ihre Sache eine Aufnahme, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigt; nur mit dem Herrn von der Planitz waren sie nicht zufrieden; er widmete der Sache nicht die Aufmerksamkeit, die sie verdient; schien auf einen falschen, wenigstens nicht auf dem vorurtheilsfreien Standpunkte zu stehen, von welchem aus jeder Beamte jede Angelegenheit aufzufassen sich bemühen muß, will er nicht irre gehen.

Was ist nun aber in dieser ganzen Angelegenheit wahrhaft Förderndes geschehen? Wenig. Bald so viel wie Nichts. Eine Bescheidung ist den Bittstellern noch nicht zugegangen; was sie erfahren haben, ist von ihnen unter der Hand aufgefangen worden.

Doch ich habe eines Umstandes Erwähnung zu thun vergessen, der wichtig ist und den ich nachholen muß.

Auf meine Anzeige an die k. Amtshauptmannschaft vom 22. Mai erhielt ich unterm 27. desselben M. von derselben die Mittheilung, daß über den Bau einer Chaussee im Weiseritzthale von Tharand bis Dorshain ein Anschlag vorliege, sowie daß die weitere Baulinie bis Frauenstein ermittelt und approximativ veranschlagt sei. Die Prüfung und Veranschlagung der Baulinie von Frauenstein nach Dippoldiswalde und von Dippoldiswalde nach Tharand sei gegenwärtig in Arbeit und sei zu erwarten, daß auch diese Vorlagen bald soweit beendet sein könnten, um Anfang Juni ein ungefähres Gesamtergebniss zu erlangen; es sei kein Bedenken, mir von jenen Ergebnissen Kenntniß zu verschaffen, es werde solches aber am Angemessensten durch mündliche Besprechung geschehen können, wozu der Vormittag des 5. Juni in Vorschlag gebracht werde.

Ich begab mich an diesem Tage in die k. Amtshauptmannschaft Freiberg, und fand dort zu meiner Bewunderung und Freude auch meine Mitbevollmächtigten. Der Herr Amtshauptmann von Zahn rechtfertigte das bisherige Verfahren und hob namentlich die Gründe hervor, aus welchen die Vorarbeiten nicht früher hatten vorgenommen werden können, und aus welchen er einen frühern Artikel im Freiburger Anzeiger nicht erwidert habe. Zur Hauptsache trug er vor: Auf dem Trakt von Tharand bis Dorshain hätten sich doch nicht so erhebliche Schwierigkeiten herausgestellt, als man vorher gefürchtet habe, und belaufe sich der Anschlag bis dahin nur auf 20000 Thlr.; freilich werde dagegen für den Trakt von Dorshain bis Frauenstein die Summe von 40000 Thlr. kaum reichen. Diese letzte Bemerkung erregte unsre Bewunderung insofern, als der Trakt wenig Schwierigkeiten bietet und die daran sich knüpfenden Bemerkungen wurden Veranlassung zu einer Verständigung, welche die Sache sehr zu fördern schien. Die k. Straßenbaucommission war nämlich der Ansicht gewesen, daß die betreffenden Gemeinden um eine förmliche Chaussee petirt hätten; während unsre Ansicht bescheiden genug dahin ging, daß von dem Punkte an, wo das Weiserigthal überwunden ist, und die Zweigbahnen abgehen, der Verkehr sich also theilt und die Holzfuhrn sich beträchtlich mindern, fiscalische unterhaltene Wege von der Breite von 8—10 Ellen vollständig genügen. Die k. Amtshauptmannschaft stimmte dem bei, und der anwesende Straßenbauinspector sprach die Ansicht aus, daß es dann aus technischen Rücksichten vorzuziehen sein dürfte, von den Gemeinden die Beiträge anzunehmen und die sämtlichen Trakte auf fiscalische Kosten und durch fiscalische Beamte in den Stand setzen zu lassen. Der Herr Amtshauptmann v. Zahn hielt sich vollständig überzeugt, daß auf beiden Trakten, sowohl von Dippoldiswalde nach Frauenstein, als auch von Tharand nach Frauenstein, gebaut werden müsse, eine Ansicht, die nur zu billigen, der Ansicht des Herrn von der Planitz aber geradezu entgegen ist, indem derselbe ziemlich sicher es aussprach: daß sie auf **beiden** Punkten nicht bauen würden.*) Wer die Verhältnisse des Verkehrs wie der Dertlichkeit kennt, der muß unbedingt dem Herrn v. Zahn beipflichten und zugestehen, daß beide Straßen ganz ohne Einfluß auf einander sind, und wenn die Dippoldiswalder gegen unsern Plan agiren, so begreifen sie ihr Interesse nicht, wie wir sie nicht begreifen. Dazu kommt, daß von Dippoldiswalde nach Frauenstein schon fiscalisch unterhaltene Straße ist, jene also schon haben, um was wir noch bitten. Sollten aber wirklich beide Trakte gegenseitigen Einfluß auf einander ausüben, so stelle man dem Grundsatz der Gleichheit und Billigkeit huldigend vor der Hand und vor Anlegung förmlicher Chausseen hier nur erst einen

solchen Weg her, wie man ihn dort schon hat, und lausche dann vor Anlegung förmlicher Chausseen, wohin sich der meiste Verkehr vom Gebirge ins Niederland wenden wird, ob dorthin, wo die Straße bergaus bergem geht, oder hierher, wo sie erst auf einen Plateau und dann über vier Stunden lang, d. i. von Dorshain bis Dresden im Thale fortläuft. Das ist ein praktischer Weg, die Wahrheit zu erforschen, mit welchem, wenn ich nicht irre, auch der Herr v. Zahn ganz einverstanden war. Das aber hoben die Bevollmächtigten der k. Amtshauptmannschaft gegenüber ganz besonders heraus, daß die Chaussee durch das Weiserigthal für den ganzen Plan die Lebensfrage sei, worauf der Herr v. Zahn bei jener Besprechung, an der wir nur das auszusagen hatten, daß kein Protokoll darüber aufgenommen wurde, uns in Aussicht stellte, daß der Trakt von Dorshain bis Frauenstein und ich glaube auch der von der Weiserig bis Dippoldiswalde noch in diesem Jahre von den Beiträgen der Gemeinden in Angriff genommen werden sollten, wogegen an die Chaussee durch das Weiserigthal erst später gegangen werden könne, da sie erst auf den Etat der neuen mit 1849 beginnenden Finanzperiode zu bringen sei. Das klang Alles ganz gut.

Und was ist geschehen seitdem? Der Herr Finanzminister hat uns zugesagt, daß von der k. Straßenbaucommission sofort gutachtlicher Bericht erfordert werden solle; und wir haben keinen Grund zu zweifeln, daß es geschehen sei. Das war vor ohngefähr 8 Wochen und in der Sache selbst hat sich gar nichts geregelt; es hat sich gar nichts seitdem ereignet als ein trauriges Zwischenspiel.

Es war Mitte Juli, als ich den Herrn Straßenbauinspector Fischer vor dem Gasthose zum Hirsch stehen sah. Aber ich konnte zu meinem großen Bedauern nicht mit ihm sprechen, weil ich als Communalgardist in Reih und Glied vorüber ging.

Die Besitzer der beiden Gasthöfe zum Hirsch und zur Tanne in Tharand hatten erfahren, daß auch die Freiburger Chaussee nach der wilden Weiserig herein verlegt werden sollte, und die Besorgniß, daß dann nicht mehr so viel Verkehr ihre Gasthöfe berühre, trieb sie an, gegen unsern ganzen, seit Jahren mühsam vorbereiteten Plan einer Chaussee durch das Weiserigthal aufzutreten; sie ließen eine Vorstellung an die k. Amtshauptmannschaft fertigen, Unterschriften sammeln und hofften dadurch die Sache zu hintertreiben. Die k. Amtshauptmannschaft sendete diese Vorstellung an den Tharander Stadtrath und die Stadtverordneten zur Begutachtung. Uns blieb nichts anders übrig, als an die k. Amtshauptmannschaft ein Gegengesuch zu veranstalten, damit Ja und Nein sich gegenüberständen. Es geschah und erhielt über 70 Unterschriften; die erste Vorstellung soll 30 gehabt haben. Doch weiß ich das nicht genau. Am 11. August war öffentliche Stadtverordnetenversammlung, in welcher diese Angelegenheit zur Verhandlung kam. Beide Vorstellungen sowie das Gutachten des Stadtraths lagen den Stadtverordneten vor. Die beiden Gastwirthe und Genossen hatten unter andern angeführt: „die Straße durch

*) Viele von den Herren, welche in den obern Verwaltungsbehörden sitzen, können sich noch gar nicht recht hineinfinden in den Grundsatz: „daß sie des Volkes wegen da sind“ und er ist doch so klar! D. B.

das Weiseritzthal gehe hinter Tharand weg, und entführe der Stadt daher allen Verkehr; sie nütze nur dem Gasthose zum Bade; eine neue Straße nach Frauenstein sei nicht nöthig, denn über Grillenburg sei sie schon 3 Stunden weit fertig; die Straße durch das wilde Weiseritzthal müsse der Stadt von entschiedenem Nachtheil sein, da ihr einziger Erwerbszweig der Verkehr mit dem Gebirge sei; die das Gegentheil behaupteten, seien in Selbsttäuschung befangen; der Verkehr, der sich nach Meissen aufthun soll, werde sehr gering sein; die Columitzer und Preßschendorfer würden froh sein, wenn man ihnen den Weg nach Grillenburg vollends baue; im Badethale sei auch gar kein Platz zu neuen Gewerbestablissemment; die Weiseritzthalstraße sei ein unglückseliger Plan.“ Diese Vorstellung war vom 20. Juli.

Die Gegenvorstellung ist vom 21. Juli: „sie hält die erwähnte Straßenverbindung sowohl für den Staat als für die Stadt nur für ersprießlich und sehr wünschenswerth; diese Straße gebe der Stadt Tharand endlich eine Verbindung mit Frauenstein und Dippoldiswalde; sie führe uns den Verkehr der Dörfer Dorshain, Höckendorf, Ruppendorf, Obercunnersdorf u. zu; sie ermittle eine Straßenverbindung mit dem Meißner Niederlande und Böhmen; sie erleichtere uns die Holzabfuhr aus dem Walde bedeutend; sie öffne das Thal der wilden Weiseritz, mache ihre Wasserkraft benutzbar, und dehne dadurch den Gewerbsreichthum des plauenschen Grundes dahin aus, wodurch Tharand der Mittelpunkt eines überreichen Verkehrs werde, abgesehen von dem Reiz der Natur, welcher sich dort aufthue, und abgesehen davon, daß diese Straße die naturgemäßen Bahnen durch die Thalebene verfolge, während jene nach Grillenburg über die Berge hinwegsteige.“

Nachdem der Vorsitzende der Stadtverordneten, Adv. Bormann, weil er in eben dieser Sache Auzwalt der Gastwirth u. war, den Vorsitz an den Forstinspector Cotta abgegeben, und sich entfernt hatte, begann die Verhandlung, an welcher in formeller Beziehung anzusehen ist, daß nur 8 Personen Theil nehmen konnten, weil man vergessen hatte, einen Erfahmann einzuberufen; es konnte und mußte dieß geschehen, da der Vorsitzende vorher wußte, daß er an der Berathung dieses Gegenstandes nicht Theil nehmen werde. Wenn ich nicht irre, muß in den Statuten ein solcher Fall auch vorgesehen sein. In materieller Hinsicht kann dagegen Tharand mit seinen Stadtverordneten vollständig zufrieden sein. Sie haben wacker gekämpft.

Schnitt Händler Richter erklärte: für die Straße durch das Weiseritzthal sei er nur dann nicht, wenn aus dem Weiseritzthale eine Straße nach Grillenburg zu bauen beabsichtigt würde; dann verliere die Stadt Tharand allerdings.

Der Prof. Preßler neigt sich der Straße durch das Weiseritzthal zu, bekennet aber über die ganze Angelegenheit noch nicht vollständig genug unterrichtet zu sein.

Der Glasermeister Weidlig erklärt den Plan, aus dem Weiseritzthal über Grillenburg nach Freiberg eine Chaussee schaffen zu wollen, geradezu für eine Thorheit, weist auf den Umweg hin, und fügt

hinzu, daß, wenn man die Straße durch das Thal der wilden Weiseritz zur Umgehung des Zeisigberges für den Verkehr nach Freiberg benutzen wolle, man sich von der Serrenbach gleich nach den Naundorfer Teichen wenden und Grillenburg ganz umgehen müsse.

Der Forstinspector Cotta macht darauf, auf die sehr bedeutenden Kalkmassen aufmerksam, die von den Tharander und Bernsdorfer Kalköfen für den Flachsbau ins Gebirge geholt würden. Diese Fuhrren gingen dann durch ganz Tharand, was jetzt nicht der Fall sei und vermehrten gerade den Verkehr.

Demnächst verlas man nun erst das ausführliche Gutachten des Stadtraths, welches sich auch, festhaltend an der früheren Ansicht, entschieden für die Straße durch das Weiseritzthal aussprach. Die gegnerische Ansicht fließt, so sagt er, theils aus Privatinteressen, theils aus Mißverständnissen. Jede Meinung verlege, und die einzelnen verletzten Personen seien es, die entgegenträten. Es gehöre freilich ungewöhnliche Selbstverleugnung dazu, die eigenen Interessen dem Wohle des Ganzen unterzuordnen. Der Gasthof zum Hirsch könne gar nichts verlieren, denn aller Verkehr, der dann durch Tharand passire, müsse seiner günstigen Lage wegen an diesem Gasthose vorüber, und man hege die feste Ueberzeugung, daß der Verkehr sich eher mehren als mindern werde; die Grillenburger Zweigbahn sei von hier aus gar nicht beantragt worden. Was den Gasthof zur Tanne betreffe, so verliere er ja auch allen Verkehr, wenn die Freiburger Chaussee aus dem Zeisiggrunde in den Todteichgrund verlegt werde. Er (der Stadtrath) habe keinen Grund, an der Unparteilichkeit der k. Amtshauptmannschaft zu zweifeln und hoffe, dieselbe werde an dem frühern Plane festhalten u.

Weidlig: Wenn man von der andern Seite sage, im Badethale sei kein Platz mehr, so irre man; die Badewiese, die Communwiese, die v. Burglsche, die v. Dehlschlägelsche, die Pfarrwiese böten Raum genug; das Badethal eigne sich ohnehin nicht für den Ackerbau; das Lommayschische Haus aber sehr gut zu einem Gasthose.

Preßler: Die Straße durch das Weiseritzthal gehe doch nicht hinter Tharand weg; sie gehe ja mitten durch den niedern Theil der Stadt, und mitten durch das ebenfalls bewohnte Badethal; auch könne sie mit der Zeit sehr leicht ein Grund werden, daß sich Tharand sowohl der Dresdner Chaussee entlang, als auch in das Badethal hinein vergrößere und ausdehne.

Der Zimmermstr. F. Weichert machte die Versammlung darauf aufmerksam, wie oft diese Frage schon im Bürgerverein besprochen worden sei, und wie man sich dort immer einstimmig für die neue Straße durch das Badethal erklärt habe.

Cotta: Keinen Menschen würde es künftig einfallen, z. B. von Ruppendorf dann noch über den gefährlichen Somsdorfer Berg hereinzufahren; Berge verschwendeten die Kräfte in hohem Grade; die neue Straße sei also auch in nationalöconomischer Hinsicht von großer Wichtigkeit, da sie zwei Berge vermeiden helfe.

Preßler:

Tha
gege
Bey
gege
Ake
lehr
du
ren
jezt
ben
Sch
thal
viel
die
bind
scho
Str
So
So
Th
daß
dor
dor
sei
Tha
mar
im
zen
erk
dah
mi
ma
ma
St
me
ein
Fr
Di
wü
St
und
da
Bü
St
den
auf
ma
So
ver
und
die
Ein
Ru
pet
Ne
L.
die
18.

Preßler: Man müsse übrigens doch auch über Tharands Interesse hinaussehen und die ganze Umgegend ins Auge fassen. Uebrigens schlage bei solchen Gegenständen das Interesse der Städte den Dörfern gegenüber allezeit durch. Die Dörfer lebten vom Ackerbau; die Städte seien auf Gewerbe und Verkehr angewiesen.

Weidlig: Die neue Straße werde den Verkehr durch Tharand ganz gewiß vermehren; denn es führen welche, die dann durch Tharand fahren würden, jetzt gleich oben hin über Spechtshausen.

Richter: Namentlich könnten die Gewerbetreibenden nur gewinnen; er mache nur auf die gute Schlittenbahn aufmerksam, welche durch das Badethal sein werde, und diese würde den Winter über viel Verkehr nach Tharand bringen aus den Dörfern, die mit Tharand jetzt in wenig oder gar keiner Verbindung stünden.

Lohgerbermstr. Preißler: Uebrigens habe sich schon Somsdorf viel Mühe gegeben, daß nicht die Straße durch das Badethal gebaut, sondern die Somsdorfer Bergstraße verlegt und verbessert werde; Somsdorf solle der k. Amtshauptmannschaft 400 Thlr. dazu angeboten haben, und sei bitter und böse, daß es an Verkehr verlieren werde; was aber Somsdorf verliere, das gewinne Tharand. Die Somsdorfer Bergstraße sei nicht zu bessern; das Terrain sei zu ungünstig.

Da der Stadtrath nur das Interesse der Stadt Tharand im Auge behalten hatte, so beantragte, als man zur Fragstellung vorschritt, der Prof. Preßler, im Beschlusse auch das allgemeinere Interesse der ganzen Umgegend Erwähnung zu thun. Die St.-B. erklärten sich damit einverstanden, und man beschloß daher **einmüthig** im Einverständnisse mit dem Stadtrathe der k. Amtshauptmannschaft zu erkennen zu geben, daß man nicht nur im besondern Interesse der Stadt Tharand, sondern auch im allgemeinen der ganzen Umgegend den Bau einer Straße durch das Weiseritzthal nach Frauenstein und einer Zweigbahn nach Dippoldiswalde für angemessen und sehr wünschenswerth halte.

Ehre und Dank dem Stadtrathe und den Stadtverordneten Tharands!

Es sei mir verstattet, noch einige Erläuterungen und Bemerkungen aus meinem Kopfe hinzuzufügen, da ich einmal das Wort habe:

Vor Allem benutze ich die Gelegenheit, um die Bürger Tharands, welche meinen, es komme auf die Stadtverordneten nichts an, und sich deshalb bei den Wahlen lau oder gar nicht betheiligen, darauf aufmerksam zu machen, wie Unrecht sie haben.

Sodann fragt es sich, ob die k. Amtshauptmannschaft nöthig hatte, das Sondergesuch der Sonderinteressenten dem Stadtrath und den Stadtverordneten vor der Berichterstattung zuzufertigen, und dadurch einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in die Sache zu bringen. Wie nun, wenn in 8 Tagen Einige aus Preßschendorf, in 4 Wochen Einige aus Ruppendorf, zum Frühjahr Einige aus Somsdorf petiren? Geht dasselbe Verfahren immer wieder von Neuem los? Das Wochenblatt hat seiner Zeit die k. Amtshauptmannschaft davon benachrichtiget, daß die Tharander Stadtverordneten auf die Jahre 1848, 1849 und 1850 auch für die Stadt 1 Pfennig auf

die Steuereinheit bewilligt haben; sie würden sich gar nicht haben darüber äußern können, wenn die Sache ihnen nicht erst vom Stadtrathe vorgetragen worden wäre; also St.-R. und St.-B. mußten mit der Sache selbst einverstanden sein, sonst hätten sie keine Beiträge bewilligt. Und woher kommt denn auf einmal die große Rücksicht? Nimmt man aber Rücksicht, wenn Widersprüche sich äußern; so wird man nunmehr, um consequent zu sein, auf den einstimmigen Beschluß des St.-R. und der St.-B. erst recht Rücksicht nehmen und diese Angelegenheit nunmehr um so mehr befördern müssen, als warum wir auch ganz gehorsamst gebeten haben wollten. Der Herr Amtshauptmann v. Zahn hatte uns in bestimmte Aussicht gestellt, daß die in fiscalische Unterhaltung zu nehmenden Zweigbahnen noch in diesem Jahre hergestellt werden sollten; wir freuten uns, daß die Gebirger nicht noch einen ganzen Winter hindurch ihre schlechten Wege zu behalten gezwungen seien. Wenn man aber sich nicht mehr beeilt, so wird es spät werden. Oder hat etwa die k. Straßenbaucommission keine Zeit dazu? Oder hat der Herr von der Planitz Bedenken? Wir wünschen weiter nichts, als Bescheidung, welche man jedem Bittenden, geschweige denn 16000 Bewohnern einer ganzen Gegend nicht verweigern wird. Die Sache wird wieder von Neuem verschleift; darüber kann man nicht länger in Zweifel sein. Denn wünschte die k. Amtshauptmannschaft die Sache überhaupt beschleunigt zu haben, so hätte sie, wie sie es fast thut, dem Stadtrathe zur Rückäußerung eine Frist gesetzt, und zwar eine kurze. Das hat sie nicht gethan; folglich war es ihr einerlei, ob der Stadtrath in 8 Tagen oder in 8 Wochen antwortete. Der Herr Minister Oberländer entgegnete mir: er sehe ein, daß die Sache einmal ordentlich in Angriff genommen werden müsse. Ja, unser Ministerium sieht wohl ein, was dem Volke noth thut; es will auch überall helfen; aber wenn die Beamten nicht eingehen, ist Alles vergebens. Ich sehe es kommen. Das Volk schläft wieder ein, und wo es nicht schlafen will, wird es eingeschlafert; einer oder der andere Minister wird wieder weggedrückt; die Aristokratie drängt sich von Neuem zwischen Fürst und Volk, und die alte Wirthschaft geht von Neuem an. So lange das Ministerium Braun-Oberländer besteht, so lange „ist die Brücke zum alten System abgebrochen;“ aber das Gerücht trägt sich schon mit schlimmen Nachrichten. Das Volk ist nicht wach genug, die Reaction thätig, die Beamten des alten Systems untauglich! Oder ich frage und man möge mir antworten, ist es nicht unverzeihlich, einen Straßentract unvollendet 15 Jahre liegen zu lassen, nachdem man ihn zu bauen angefangen und also seinen Bau für nothwendig erachtet? So lange liegt nämlich der mittelgebirgische Straßentract zwischen Somsdorf und Höckendorf. Ich frage, und man möge mir antworten, ist es nicht unverzeihlich, von der Gemeinde Preßschendorf z. B. vor bereits 20 Jahren zum Bau des Grillenburg-Colmiger Waldweges Dienste anzunehmen unter dem Versprechen, daß weiter gebaut werden solle und den Weg dann so stiefmütterlich zu behandeln, daß er jetzt nach 20 Jahren noch nicht einmal bis Preßschendorf führt, das von Grillenburg kaum 1½ Stur entfernt liegt? So lange hat diese mittelgebirgische Gegend schon vergebens auf eine Straßenver-

gewartet, und der Herr von der Planitz ist immer noch so frei, gleich von vorn herein und ehe er das Gutachten der Straßenbaucommission in den Händen hat, ein bestimmtes, halb und halb absprechendes Urtheil zu fällen? Ist der Herr von der Planitz in Straßenbaufragen der Allmächtige, er, der Eine? Unsere Geduld ist zu Ende. Wenn man erst 20 Jahre wartet, dann 3 Jahre bittet, dann auch noch Geld entgegengetragen bringt, die Ministerialvorstände bereit sieht zu helfen, und immer noch keinen entschiedenen Anfang, sondern auf Anregung einiger Gastwirthe nur Saumsal sieht, zudem ganz ohne Bescheid gelassen wird — dann bleibe geduldig, wer kann! Ich kann es nicht. Ich wüßte nicht, daß ich in meinem Leben je ein einmal begonnenes Werk auf halbem Wege verlassen hätte. Ich gedenke es auch nimmer zu thun, wenn nicht äußerer Zwang mich abtreibt.

Was die Grillenburger Zweigbahn betrifft, so ist sie von der k. Straßenbaucommission selbst in Anregung gebracht worden, und es ist zu wünschen, daß wir die Gründe dieser Ansicht erfahren. Wir sind darauf eingegangen, weil diese Bahn, welche den Verkehr im Walde vermittelt, und den Freibergern eine bessere Straßenverbindung nach Dippoldiswalde schafft, als sie jetzt haben, auch nur ein fiscalisch unterhaltener Weg von 8—10 Ellen Breite sein soll, und weil nach unsrer Ansicht die Freiburger

Chaussee, eben weil sie Chaussee ist, immer bleiben wird, um so mehr, als jener Weg durch das Weisferigthal, die Serrenbach hinauf über Grillenburg nach Freiberg ein bedeutender Umweg ist. Wenn ihn auch ein oder der andere Reisende der schönen Natur wegen, oder ein oder der andere Fuhrmann des ebenen Terrains wegen, oder im Winter deshalb wählt, weil der Zeisigberg des Eises halber gefährlich ist, der Hauptverkehr wird immer auf der jetzigen Chaussee bleiben. Und er kann auch da bleiben, denn im Gebirge giebt es noch steilere Berge, welche die Post befahren muß, als der Zeisigberg ist. Sollte man aber, wie es im Werke war, wirklich die Freiburger Chaussee vom Zeisigberg weg und durch den Todteichgrund eher verlegen, als bis man der ganz chausseeverwaisten Gegend zwischen Tharand, Dippoldiswalde und Frauenstein auch nur eine halbchaussirte Straße schafft, die dem Staate kaum soviel kostet, als jene Verlegung, so thäte man weiter nichts, als man stürzte den alten Sünden eine neue hinzu.

Tharand, den 14. August 1848.

Frühche.

Kirchennachrichten von Rossen.

Kommenden Sonntag predigt Vormittags: Hr. Diac. Müller, Nachmittags (Erntedankpredigt) gehalten vom Hrn. Superint. M. Lode.

Die Getauften und Gestorbenen folgen nächste Mittwoch.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem der pensionirte Gensdarm und angelegene Bürger

Herr Eduard Bitterlich aus Siebenlehn untengesetztes Tages als Stellvertreter des Friedensrichters für die Stadt Siebenlehn verpflichtet worden ist; als wird solches vorschristmäßig andurch bekannt gemacht.

Justizamt Rossen, am 23. August 1848.

Für den Justiz-Amtmann

R. H. W. Aster, A. Actr.

Montag, den 28. August 1848, Abends 8 Uhr, Versammlung des deutschen Vaterlands-Vereines zu Wilsdruf.

Tagesordnung:

- 1) Die Feier des Constitutionsfestes.
- 2) Berathung einer Adresse von Burgstädt, das Gewerbewesen, den Handel, den Adel, die Pensionen, den öffentlichen Unterricht u. s. w. betr.
- 3) politische Zeitereignisse.

Der Obmann.

Künftige Mittwoch, den

30. August d. J., von Vormittags 8 Uhr an, sollen Erbtheilungshalber in dem Rändlerschen Hause auf der Freiburger Gasse in Wilsdruf verschiedene Meubles, Wäsche, Kleidungsstücke, Werkzeug, divers. Hohlglas u. s. w. um das Meistgebot und gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden.

Von heute an sind nochmals 300 Stück der stärksten Oberlausitzer Gänse zu verkaufen oder ins Futter zu geben bei der Frau Schönigen in Rennerdorf.



Auszuleihen.

1000 Thlr., 600 und 500 Thlr. sind gegen genügende hypothekarische Sicherheit

auszuleihen durch den Agent Lahl in Obermeißen bei Meissen.

300 Thlr. werden zu Michaelis d. J. gegen hypothekarische Sicherheit zu verborgen gesucht durch Expd. Julius Seifert in Roswein.

Zugelaufener Hund.

Am 23. d. M. ist dem Gasgeber Schaarschub in Roitzsch ein großer schwarzer Hund mit langer Ruthe zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Insektionsgebühren wiedererhalten.

Zum Jugendverein,

Sonntag, den 27. August d. J., im Gasthof zu Limbach, laden ergebenst ein

die Vorsteher.

Einladung.

Sonntag, den 27. August d. J., soll bei Unterzeichnetem Bogelschießen und Concert gehalten werden. Um gütigen Besuch bittet ergebenst
R. G. Scharfe in Kesselsdorf.

Einladung.

Künftigen Sonntag, als am 27. d. M., soll bei mir der gute Montag gefeiert werden, wozu ich hierdurch ergebenst einlade.

Hähnel in Klipphausen.

Sonntag, den 27. und Montag, den 28. August, zum Erntefest und gutem Montag in Raustadt ladet ergebenst ein

E. Krönert.